

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 91. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oberer Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 7. Aug. 1879.

Winnenden. Bewerber-Aufruf.

Wie schon durch die Glocke bekannt gemacht, solle die Stelle eines Gerichts-Vollziehers und eines Stellvertreters durch Wahl der bürgerlichen Collegien besetzt werden. Diese Wahl findet am Freitag den 8. d. M. Morgens 7 Uhr statt und werden Ensttragende aufgefordert, sich beim Stadtschultheißen-Amt unverzüglich zu melden, bei welchem auch das Nähere eingesehen werden kann.

Den 5. August 1879.

Gemeinderath-Vorstand:
Jent.



Winnenden. Gesangverein Liedertafel.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei E. Kometsch, z. Storchen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Ausschuss.

„Als Erlös aus gebrauchten Briefmarken konnte der Unterzeichnete innerhalb 2 1/2 Jahren mehr als M. 2000 — an die Basler Mission abgeben. Der Ertrag würde noch bedeutender sein, wenn alle Freunde diese gewöhnlich in den Papierkorb wandernden werthvollen Papierchen sammeln und Alle, welche sammeln, dies mit Sorgfalt thun würden. Wer die geringe Mühe nicht scheut, und mitzuhelfen bereit ist, wolle folgendes beachten: Aufgeklebte Marken sollen mit völliger Schonung der Zacken gut erhalten sein, eingeprägte Couvert- und Kartenmarken sind möglichst groß im □ auszuscheiden. Da beschädigte oder zackenlose, rund oder knapp beschnittene Marken völlig werthlos sind, werden die Sammler gebeten, beim Ausschneide sorgfältig zu verfahren, am liebsten seltenere Couverte ganz einzusenden.“

Seltene Marken, — wie alte deutsche, ausländische — erzielen den besten Preis. Auf Kauf von Marken läßt sich der Unterzeichnete nicht ein.
Salw. Fr. Gundert.“

Für Winnenden und Umgegend, wo sich Freunde zum Sammeln von Marken zum Besten der Mission finden sollten, ist Unterzeichneter gerne bereit, dieselben in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.
Bellon, Inspektor.

Winnenden.

Wohnungsveränderung.

Wittve Krehl wohnt seit Jakob bei Gottlieb Guge Tuchmacher.

Winnenden.

Einen noch gut erhaltenen Kochofen hat zu verkaufen.

Tuchmacher Guge's Wittve.

Winnenden.

Einige Wagen Pferdsdung hat zu verkaufen.

Revierförster Weyffer.

Steuer-Einzug.

An der Steuer pro 1879/80, deren Umlage fertig gestellt ist, sind jetzt 4 Monate zur Zahlung verfallen; hieran ist aber verhältnismäßig wenig eingegangen.

Es werden deshalb die Steuerpflichtigen dringend aufgefordert ihrer Schuldigkeit nachzukommen, damit nicht schon wieder vorgeboten werden muß.

Die Einzugstage sind von der unterzeichneten Stelle auf jeden Samstag Vormittags von 8—12 Uhr im Rathhaus bestimmt.

Winnenden, den 7. Aug. 1879.

Stadtpflege.

Winnenden.

Wohnungsveränderung.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß ich meine seitherige Wohnung bei Gottfried Benz Hafner verlassen und von jetzt an bei Herrn F. Mast wohne.

Zugleich empfehle ich der werthen Einwohnererschaft mein

Blumenlager

nebst allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichere reelle Bedienung und billige Preise zu.

Eberhardine Scheerer,
Kleidermacherin.

Winnenden.

Gute Steinkohlen

sind fortwährend zu haben bei
Schmalzried, Schmied.

Winnenden.

Ein Eimer guten Most hat aus Auftrag zu verkaufen.

Küfer Ehring.

Monats-Bilanz

der
Gewerbebank Winnenden
pro 31. Juli 1879.

Einnahmen

Uebertrag vom vorigen Monat	M.	3479. 92.
Monatl. Einlagen	"	319. —.
1 Eintritt	"	7. —.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	25120. —.
Von der Rentenanstalt bezogen	"	6000. —.
Zurückbezahlte Vorschüsse	"	3810. —.
Aufgenommene Anlehen	"	4200. —.
Zinsen Einnahme	"	195. 59.
Verkaufte Wechsel	"	385. 82.
	M.	43517. 33.

Ausgaben.

Zurückbezahlte Anlehen	"	5785. —.
" Einlagen	"	231. 23.
Zinsen Ausgabe	"	135. 31.
Unkosten-Conto	"	317. 24.
Anschaffungen an die Rentenanstalt	"	14728. 85.
Vorschüsse an Mitglieder	"	1125. —.
" in lauf. Rechnung	"	17295. —.
Gekaufte Wechsel	"	1177. —.
Uebertrag auf nächsten Monat	"	2722. 70.
	M.	43517. 33.

Gesammt Umsatz M. 80832. 4.

Controleur S. Binz.

Sparkasse.

Stand am 1. Juli 1879.	M.	10015. 98.
Rückzahlungen	M.	223. 5.
	M.	9792. 93.
Neue Einlagen	M.	284. —.
	M.	10076. 93.

Einlagen im Betrag von M. 1—100 nimmt jederzeit entgegen der Kassier

Apotheker Schmid.

Winnenden.

Ein ordentliches Mädchen

von 14—16 Jahren in eine kleine Familie wird gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Winnenden.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen.
Sieber, Fuhrmann.

Stoggenstroh

zu Band sucht zu kaufen

S. Offen,

z. B. im Gasthaus z. Schwanen
in Winnenden.

Stroh-Saile

können bestellt, auch im Akkord oder Tagelohn gemacht werden durch Obigen.

Winnenden.

Den Dinkel von 1 1/2 Viertel im Seiz-
lensbrunnen verkauft.

Wittwe Krämer.

Lehr-Verträge

und

Schuld- und Bürgscheine

sind stets vorrätzig in der Buch-
druckerei Winnenden.

Winnenden.

Den Dinkel-Ertrag auf dem Halm von 1/4
Morgen in der Nähe des Bahnhofes verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher die

Steinhauerei

gründlich zu erlernen wünscht findet Stelle.

Ch. Köhler, Grabsteingeschäft.

Winnenden.

Unterzeichnete setzt 1 Viertel Acker im
Birkle nebst Ertrag mit Weizen dem
Verkauf aus.

Wittwe Stimmer.

Winnenden.

3 bis 4 Eimer guten Most

hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

F. Eppinger, Küfer.

Siefiges.

In Nr. 86 des diesseitigen Blattes vom 26. Juli 1879 kam ein Artikel des H. W. M. in Erwiderung eines solchen mit der Unterzeichnung Bz. über Wasser- und weiland Wasser-Leitungs-Sachen. Wenn Einsender dieses vermutet, daß beregter Artikel nicht so ganz aus der Feder des H. W. M. geflossen ist, wird er nicht ganz falsch gerathen haben, weil stylistisch diese Erwiderung von seinen sonstigen Bekanntmachungen abweicht, und wundert ihn nur, wie er bei Veröffentlichung seiner extremen Ansichten noch Succurs gefunden hat.

H. W. M. meinte, die Nachwelt hätte vielleicht die Wasserleitung herzustellen ganz unterlassen, oder dieselbe „billiger“ hergestellt; was das „billiger“ herstellen“ hier in diesem Fall bedeuten soll, weiß Einsender dieses nicht, wohl aber vermutet er, daß bei der nervösen Unruhe, welche H. W. M. bei irgend welchen finanziellen Geschäften zeigen soll, er zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es billiger wäre, wenn man die Wasserleitung mit Holzteucheln wieder herstellen würde, was auch zeitgemäß gewesen wäre, wie er ja überhaupt den neueren Verbesserungen schwerlich eine Lichtseite abgewinnen kann.

Vorstehendes kam Schreiber dieses eigentlich ganz unbewußt in die Feder, er wollte gerade keine Erwiderung oben beregten Artikels, sondern nur anfragen, warum die „Fortsetzung“ so lange auf sich warten läßt.

Hat H. W. M. vielleicht seine Ansicht hinsichtlich des Schulhausbaues, (was ja doch die Fortsetzung gewesen wäre) geändert, trotzdem er keine Schulkinder hat, oder ist der Succurs ausgeblieben? Wenn Einsender dieses kein „ganz offenes Bist“ zeigt, veranlaßt ihn nur dazu, daß er sich dadurch nicht auch populär machen und als Stylist glänzen will.

S.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 3. August. Nach Berichten aus Silistria ist die Räumung Bulgariens Seitens der Russen nunmehr vollkommen bewerkstelligt worden.

Wien, 4. Aug. Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Bukarest. Das letzte russische Husaren-Regiment in Silistria ist nunmehr nach Wien eingeschifft, woselbst 30,000 Russen auf Weiterbeförderung durch die Eisenbahn harren.

Nancy, 4. Aug. Gelegentlich der Beantwortung eines Toastes kündigte der Maire von Belfort an, daß Belfort eine ähnliche Feier wie die hiesige vorbereite.

Paris, 4. Aug. Im achten Arrondissement von Paris wurde der Konservative Niant zum Mitglied des Gemeinderaths gewählt.

Paris, 4. August. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Paris-Nancy. Ein Spezialzug von 22 Wagen wurde durch eine offenbar beabsichtigte verbrecherische Manipulation in der Nähe von Feuilly durch einen Anprall der Maschine zurückgeschleudert. Fünf Tödtliche sind zu beklagen, 4 Personen wurden schwer verletzt, 7 minder gefährlich und 20 kamen mit Quetschungen davon.

Paris, 30. Juli. Zu den Manövern in Deutschland sind kommandirt worden: Generalmajor de Kerhué, Oberst Haillat vom Generalstabe, Kapitän Mertian von der Artillerie, Kapitän de Batna von den Jägern und die beiden Militär-Attachés bei der Botschaft in Berlin, Graf de Sesmaisons und de Serre. — Die bonapartistischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Subskription für eine Kapelle, welche zum Andenken an den kaiserlichen Prinzen erbaut werden solle.

Kurz aber erbaulich ist ein russisches Telegramm aus Kiew. Dasselbe theilt die Erkenntnisse mit, welche am 19., 22. und 26. Juli von dem Kriegsgerichte zu Kiew gegen dort gefangene Nihilisten gefällt wurden. In dem Erkenntnisse vom 19. Juli werden die bezüglichen eifrig Angeklagten für schuldig erkannt, einer gesetzwidrigen Gesellschaft anzugehören, einige derselben aber außerdem noch der Vorbereitung zur Verübung der Regimentskasse und der Post in Schitomir, sowie des Mordanfalls auf einen Schutzmann und des Mordes für schuldig besun-

den. Die 3 Angeklagten Gorsky, Biltshansky, Dwitschinnikoff wurden zum Tode, die übrigen Angeklagten zur Zwangsarbeit verurtheilt. In dem Erkenntnis vom 22. Juli wird ein Angeklagter zur Zwangsarbeit verurtheilt. In dem Erkenntnis vom 26. Juli werden die Angeklagten Fedoroff, Kraszowsky und Predetschensky der Anfertigung von Explosionsgeschossen für schuldig erklärt und die beiden ersteren zum Tode, der letztere zu Zwangsarbeit verurtheilt. Bezüglich der zum Tode Verurtheilten, Dwitschinnikoff und Kraszowsky, wandelte der General-Gouverneur Graf Boris-Melikoff diese Strafe in Zwangsarbeit um; der Angeklagte Strogonoff wurde begnadigt. — Die Delinquenten Biltshansky, Gorsky und Fedoroff sind am 30. v. Mts. durch den Strang hingerichtet worden.

Zeheoe, 4. August. Seit drei Stunden herrscht hier ein fürchterliches Gewitter mit heftigem Hagel. Der Schaden in der Stadt und auf dem Lande ist enorm. Die hier zertrümmerten Fensterscheiben zählen nach Tausenden. In der Nähe sind mehrere Brandfälle durch den Blitz verursacht. (Dieses Unwetter ist anscheinend die Fortsetzung eines ähnlichen Unwetters, das gestern, am Sonntag, über England gewüthet hat und über welches uns heut aus London telegraphirt wird: „Gestern Sonntag wurde England von einem fürchterlich zerstörenden Sturm heimgesucht.“ Red.)

London, 2. August. Das Neuterische Bureau meldet aus Simla von heute: Das Telegramm des Globe betreffend die Verbreitung der Cholera unter den aus Afghanistan zurückkehrenden indischen Truppen ist unrichtig. Die vom Globe erwähnten Regimenter hatten zwar vor 7 Wochen nicht unerheblich durch Cholera gelitten, aber seitdem ist die Krankheit erloschen.

London, 4. Aug. „Times“ meldet die Suspension der Consolidated Bank of Canada. Ferner suspendirten George Wall Company in Colombo und London, Kaffeeplantagenbesitzer und Exporteure mit 300,000 Pfd. St. Passiva.

London, 3. Aug., Abends. Meldungen aus der Kapstadt vom 15. Juli. General Crealock verbrannte Umbine und Magwere. Mehrere bedeutende Häuptlinge haben sich ergeben. Die 1. Division Newdegate's kehrt nach Ufoko zurück. In jetziger Jahreszeit wird kein erneuter Vormarsch erwartet, da die Transportschwierigkeiten sich steigern. Etowe soll wiederbesetzt werden. Freiwillige sind beordert, Cetewayo den Rückzug abzuschneiden.

London, 4. Aug. Eine Depesche des Generals Wolseley meldet: General Chelmsford kehrt nach England zurück. — Von König Cetewayo, welcher sich angeblich mit seinen Weibern und einem kleinen Gefolge im Wald von Ugome befindet, liegen keine Nachrichten vor. Die unterworfenen Häuptlinge erklären, daß sie ihn nicht mehr als König anerkennen wollen. — General Wolseley beabsichtigt; eine Brigade nach Transvaal zu dirigiren.

London, 4. August. General Wolseley hat den Plan, die Verfolgung des Königs Cetewayo aufzugeben, dagegen die ihm unterthänigen Stämme zum Abfall zu bewegen, um ihm so zur Unterwerfung zu zwingen. General Wolseley schiebt die Marine-Mannschaften und Seetruppen zurück und hat mit der Hauptarmee Halt gemacht.

London, 4. August. Eine Depesche des Generals Wolseley meldet, General Chelmsford würde demnächst nach England zurückkehren; vom Könige Cetewayo liegen keine neueren Nachrichten vor, derselbe soll sich angeblich mit seinen Weibern und einem kleinen Gefolge im Walde von Ugome aufhalten. — Die Häuptlinge, welche sich unterworfen haben, erklären, Cetewayo nicht mehr als König anerkennen zu wollen. — General Wolseley beabsichtigt, eine Brigade nach Transvaal zu dirigiren. — Nach früheren Meldungen aus dem Kaplande vom 15. Juli verbrannte Generalmajor Crealock Umbine und Magwere. Mehrere bedeutende Häuptlinge haben sich ergeben. Die erste Division des General Newdegate kehrt nach Ufoko zurück. Es wird in dieser Jahresfrist kein

Vormarsch mehr erwartet. Die Transportschwierigkeiten nehmen zu. Elowe soll wieder besetzt werden. Die Freiwilligen sind beordert worden, den Rückzug des Königs Cetewayo abzuschneiden. (Berl. Tagebl.)

Newyork, 3. August. Nach Meldungen aus Memphis sind alle Land- und Wasserverbindungen mit Memphis gesperrt. Die Zahl der in der letzten Woche am gelben Fieber Gestorbenen beträgt 26.

Asien. In China wüthet eine furchtbare Hungersnoth. Einem Berichte entnehmen wir Folgendes: „In vielen Dörfern und Städten starben die Leute auf den Straßen unter schrecklichen Krämpfen. Den Verhungerten dienen nicht nur Leichen als Nahrung, sie werfen sich auch auf Lebendige, zerfleischen sie und verschlingen ihr Fleisch. So wurde ein Bettler arretirt, in dessen Bettelsack man die Ueberreste eines Kindes fand. Beim Verhör bekannte er, daß er schon seit längerer Zeit von frischem Menschenfleisch gelebt habe, da ihm das Fleisch von Leichen widerstehe. Ein junger Mann bewog seinen Vater, mit ihm die eigene Braut umzubringen. Nach vollbrachter That theilten sie das Fleisch untereinander. In einer Familie tödtete der Vater seinen 6jährigen Sohn und verzehrte ihn, in einer andern tödtete der Sohn den Vater zu demselben entsetzlichen Zweck. Solche Fälle erzählt man eine Menge. Es gibt Dörfer, in welchen die ganze Einwohnerschaft ausgestorben ist.“

Württemberg.

Stuttgart, 4. August. Ein schwerer Unglücksfall, wie er gewiß einzig in seiner Art dasteht, erregt seit Samstag Abend die Stadt. Als nämlich am Bau des neuen Realgymnasiums gestern Abend ein großer Stein aufgezo-gen werden sollte, brach ob der gewaltigen Last die Kette und das Zerreißen derselben wirkte mit solcher Gewalt rückwärts nach oben, daß die Maschinerie des Aufwands zertrümmert wurde. Die aus mehreren Stücken bestandenen Maschinentheile wurden nun merkwürdiger Weise über den Bau und die Häuser hinweg in den Stadtgarten, ja bis unmittelbar vor das Polytechnikum geschleudert und trafen bei ihrem Niedergang die am östlichen Ende des Stadtgartens sitzende 85 Jahre alte Frau v. Einsiedel (Mutter des Rittmeisters von Einsiedel und Schwiegermutter des Geheimraths von Egloffstein) so an den Kopf, daß sie augenblicklich todt war; der fatale Maschinentheil hatte ihr die Hirnschale gänzlich eingeschlagen. Auch ein Kandelaber in unmittelbarer Nähe wurde in demselben Moment von einem hergefliegenen Eisenstück zertrümmert. Die Theilnahme an diesem jähen Unglücksfalle ist ein Allgemeines. — **Nachschrift**. Soeben erfahren wir, daß die Ursache der Zertrümmerung der Maschine das Hineinwerfen eines Bremsstückes seitens der bedienenden Mannschaft gewesen sei, um die in rapidem Abrollen gerathene Maschine zum Stillstand zu bringen. Das eiserne Kamrad zerbrach in acht Stücke. Der Stein, welcher aufgezo-gen werden sollte, wog 40 Zentner. Die Staatsanwaltschaft hat bereits gerichtliche Untersuchung angeordnet.

— Am Sonntag früh 1/2 2 Uhr gingen ein hiesiger Telegraphenbeamter und seine Frau aus einer größeren Unterhaltung der Gesellschaftsgemüthlichkeit kommend nach Hause, als ihnen an der Ecke der Thor- und Eberhardsstraße ein Mann entgegenkam, der, ohne ein Wort zu sagen und ohne jeglichen erschütternden Anlaß, der Frau des Beamten einen heftigen Schlag auf die Brust gab, so daß letztere einer Ohnmacht nahe kam. Der Beamte verfolgte den Schlingel, indem er gleichzeitig laut und wiederholt um Hilfe rief. Die Polizei blieb aber unsichtbar. Als der Beamte die Eberhardsstraße hinaufsprang, stand vor einem Hause, in das er den Attentäter flüchten gesehen zu haben glaubte, ein anderer Mann, der dem Beamten drohte, wenn er nicht sogleich fortgehe, müsse er „hin sein.“ Bei der Verfolgung hatte der Beamte seinen Strohhut verloren, welcher wie eine Frau aus einem Fenster an der Eberhardsstraße gesehen hat, von einem in der Richtung gegen die Hirschstraße sich eilig entfernenden Manne aufgehoben wurde. Höchst wahrscheinlich war hier ein Raubüberfall beabsichtigt, der nur dadurch in der Hauptsache mißlang, als auf den Hilferuf des Beamten einige Männer aus ziemlicher Entfernung des Thatordes ihr Kommen ankündigten. Diese konnten aber nichts mehr thun, als die weinende Frau beruhigen.

Stuttgart, 5. August. Sonntag Nachmittag bekamen 2 Knaben beim Baden im Neckar derart den Sonnenbrand am Körper daß ihnen Brust und Rücken übel zugerichtet wurden. Die armen Jungen haben enorme Schmerzen, sind bettlägerig und dürfte es längere Zeit dauern, bis sich die verbrannte Haut abgeschält und eine neue gebildet hat. Einreibung mit Oel oder Fett ist in diesem Falle das beste Mittel. Den Sonnenbrand bekommen die Jungen, beim Baden hauptsächlich deshalb leicht, weil sie statt im Wasser zu bleiben herausgehen und am Ufer unabgetrocknet herum-springen.

— In der Militärschwimm-schule am Wasserhaus war vor ca. vier Tagen ein Soldat dem Ertrinken nahe, als sich Herr Lieutenant v. Marchtaler ins Wasser stürzte und dem Mann zu Hilfe kam, wodurch er gerettet wurde.

Ludwigsburg, 4. Aug. Gestern Abend ertrank im städtischen Badeplatz bei Neckarweihingen der verheirathete 36 Jahre alte Steinhauer Schneider von hier. Er ging zu schnell in's Wasser und bekam einen Schlag.

Nach dem „D. Vbl.“ schickte ein „armer Reisender“ die durch em-figes „Fechten“ zusammengebrachte Summe von 37 M. von Wolfegg durch Postmandat an die Seinigen; immerhin eine löbliche Vorwen-dung, als wenn das erbettelte Geld, wie es auch vorkommt, in Saus und Braus verjubelt wird.

Von der Jagst, 4. August. Ein Knecht in Ummenhofen ver-unglückte vorige Woche dadurch, daß er Abends bei beginnender Dunkel-heit noch auf den Scheuerbarren stieg und in Folge eines Fehltritts auf die Scheuerntenne herabstürzte, wo er bewußtlos aufgefunden wurde. Am Samstag ist der Unglückliche gestorben.

Leutkirch, 2. Aug. Heute Nachmittag wurde in der Wohnung des Premier-Lieutenants Martin hier ein frecher Diebstahl begangen. Die Abwesenheit der Herrschaft benützend, schlich sich ein Mann in die Zimmer, überrumpelte und knebelte die Magd unter lebensgefährlichen Drohungen und erbrach alsdann die Möbel, aus welchen er das baare Geld entwendete. Hierauf nahm der Dieb seinen Weg durch ein Fenster des zweiten Stockes ins Freie. Dem Mädchen gelang es schließlich, sich von seinen Banden zu befreien und Lärm zu schlagen. Vom Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Friedrichshafen, 2. August. Den Mitgliedern der Langfinger-Junft wird ihr Erwerb hie und da doch recht sauer gemacht. Kommt da mit dem gestrigen Nachtzug ein nicht schlecht gekleideter Mann mittleren Alters, findet Quartier im Gasthaus zum Lamm, setzt sich an den Tisch und laßt sich gemüthlich. Aber nach kurzer Zeit stellt sich ein weiterer Gast in Gestalt eines Landjägers ein, der sich ganz ungenirt zu unserem Reisenden hinsetzt und nach einigen Minuten angenehmer Unter-haltung ihn ersucht, seine Habseligkeiten zu zeigen. Da kommt dann auch eine Damenuhr zum Vorschein, über deren rechtlichen Besitz der Inquirierte nur ungenügende Auskunft zu ertheilen vermag, in Folge dessen er sein Nachtquartier nicht im Lamm, sondern im Falken (ehemals Gasthaus, jetzt Gefängniß) aufschlagen mußte. Die Verhaftung geschah auf Grund einer telegraphischen Requisition, mit Gestaltsbeschreibung, welche auf den ganzen Mann auffallend paßte. Der Verhaftete gestand im Arrest dann auch, daß er in Aulendorf zwei Uhren entwendet, deren eine von ihm in der Bahnhofrestauration zu Waldsee versteckt worden, die andere die bei ihm vorgefundene sei. Nur die Noth habe ihn zu diesem Schritte gedrängt, da er mittellos und seit April ohne Verdienst sei (den Papieren nach ist er Zeichnungslehrer und geborener Bayer).

— Eine Frau von Lauterburg, W. Aalen, starb am 1. August durch den Biß einer Kupferotter. Die Frau war im Walde mit Sammeln von Streu beschäftigt und erhielt einen Biß ins Knie. Die Symp-tome waren die einer Blutvergiftung.

Gestorben: Den 31. Juli. Krauß, Friedrich, Ablerswirth, 34 J., Kirchberg a./S. Den 2. August. Bruder, Karl, Reisender, in Sträßburg beim Baden ertrunken, Stuttgart. Deßlen, Ursula, geb. Stenglen, Zeugschmids Gattin, 70 J., Geislingen. Frech, Lammwirths, Gattin, 27 J., Ingelfingen. Rentschler, Lydia, Herzleiden, 14 J., Na-gold. Helbing, Konrad, Schrankenmeister, 80 J., Reutlingen. Den 3. August. Bissinger, Pfarrer, 57 J., Schüzingen. Den 4. August. v. Faulhauer, Joseph, Domkapitular, Ritter I. Kl. des Ordens der Württ. Krone, 87 J., Rottenburg.

Verschiedenes.

Spät gelungene Operation. Im Julius - Hospital in Würzburg wurde dem Gensd'armen Volpert aus Mellrichstadt am 17. Juli eine Chassepottkugel glücklich herausgenommen, die er im Treffen bei Orleans am 2. Dezember 1870 erhalten hatte. Acht Jahre und sieben Monate war die Kugel im Beine gesteckt.

Aus **Werben** schreibt man uns: Ein heiteres Nachspiel hatte kürzlich noch die anläßlich der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares stattgehabte Lotterie. Unser Schmied, ein Maurer und der Tapezierer des Ortes hatten zusammen ein Loos Nr. 30,771 gekauft. Am vorigen Sonntag Nachmittag kam nun die langersehnte Liste an. Unser Kleeb-blatt hatte die feste Ueberzeugung, ihr so theuer bezahltes Loos müsse einen Treffer machen, und richtig, da stand es groß und breit, die Num-30,771 hatte eine kaiserliche Reiter-Statue gewonnen. Der Polizeidiener las diese Nummer zuerst und sprang vor freudigem Schreck vom Stuhl

hoch. Allerdings war der Grund dieser Freude nicht stichhaltig. Der Vertreter der Hermandad hatte kaiserliche „Reiter-Statue“ für „Reit-Statue“ gelesen, und war darin umsomehr bestärkt, als vor der Nummer 30,771 ein Betrag von M. 3000 stand. Sofort lief er zu den drei Glücklichen, und diese, ihren Nachmittagschlaf vergessend, eilten in's Wirthshaus, um zu berathschlagen, was nun werden sollte. — Eine Statue, die der Kaiser selbst geritten hatte, mußte ja in Berlin sehr gut bezahlt werden; also beschloßen sie denn, dahin zu fahren und bei der Gelegenheit die Gerber-Ausstellung zu besichtigen. Während der Berathung war das Bier und später in der Hitze der Debatte auch der Wein nicht gespart worden, bis der Stadtrath S. kam, der ihnen den Kauf völlig benahm, da er nach Besichtigung der Liste erklärte, daß nicht nur keine Statue gemeint sei, sondern auch die Summe von 3000 Mark durch einen dünnen Strich von der No. 30,771 getrennt sei, und die Statue bloß einen Werth von 50 Mark habe, wie das an anderer Stelle der Liste ersichtlich sei. — Doch der Schmied schüttelte den Kopf, nachdem er sich über den Unterschied beruhigt, ein Gedanke kam ihm großartig, erhaben. „Herr Stadtrath“, sagte er, bei meinen Reisen als Handwerksbursche habe ich in allen Städten große Monumente gesehen, wie wäre es, wenn wir die Reiter Statue an die Stadt verkauften, und diese dann dieselbe auf den Marktplatz aufstellte. — Die bronzene Statue im Werthe von 50 Mark auf dem Marktplatz, der Gedanke war zu komisch, so daß man des Bürgermeisters lautes Lachen, der eben eintrat, wohl begreifen wird.

Friedland in Oesterreichisch-Schlesien. In dem Kawaiczanker Revier des hiesigen Gebirges, das nach Ostrowitz eingepfarrt ist, wurde dieser Tage bei einem Injassen ein Kind geboren, welches noch an demselben Abend von der Hebamme zu der stundenlang entfernten Kirche zur Taufe getragen wurde. Weiter Weg braucht Stärkung, und diesen Grundsatz berücksichtigend, trank die Hebamme im Hause der Eltern des Kindes einen ganzen Liter Schamif, d. h. gekochten Schnaps mit Butter gemengt, um so gestärkt den Weg anzutreten. Mit diesem Quantum nicht befriedigt, nahm die Frau im Wirthshause in der Biela en passant noch ein halbes Seidel Borowicz-Schnaps zu sich und ward in Folge dessen so berauscht, daß sie sammt dem Kinde von der sieben Schuh hohen Ezerabrücke ins Wasser stürzte, sich stark verletzte und ohne Kind in ihre eigene Behausung zurückkehrte, um hier die nöthige Ruhe zu finden. Als den andern Tag die Eltern des Kindes vergebens auf die Ankunft der Hebamme warteten, stellte der Gendarm Recherchen an und wurde von der Hebamme mit der naiven Frage angesprochen: „Ist denn das Kind noch nicht zu Hause?“ Die fahrlässige Hebamme mußte sodann den Gendarmen alle Tage vorher gemachten Wege führen, und so fand man endlich das Kind unter der Brücke im Wasser todt auf.

Fenilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskolschny.

(Fortsetzung.)

„Hier ist eine sehr eilige Arbeit, Kinder“, sagte er.
„Meiner Treu, Meister“, rief Emil, „das sagen Sie uns stets. Müssen wir wieder die Nacht durcharbeiten?“

„Ich glaube ja“, sagte trocken der Meister.

Gaston ergriff das Schmuckkästchen und öffnete es.

„Ein Armband!“ rief er.

„Zaniffet hat es mir übergeben“, sagte der Meister Loriot. „Die Dame, der es gehört, braucht es übermorgen. Sie soll es bei einer Hochzeit tragen.“ Gaston hatte seine Vornette ergriffen.“

„Das ist aber eine sehr schwierige Arbeit, Vater“, sagte er.

„Aber auch eine sehr gut bezahlte Arbeit, Kinder“, erwiderte der Meister.

„Hören Sie, Meister“ sagte Emil, der sich erlauben durfte, mit Meister Loriot ein freies Wort zu sprechen, „was wollen Sie denn mit ihrem vielen Gelde anfangen? Gaston ist derselben Ansicht wie ich, daß Sie sich getrost zur Ruhe setzen könnten . . . wozu so viel arbeiten und nie genießen?“

„Ich genieße auf meine Art“, murmelte der Alte in düsterem Ton. „Ich hoffe, eines Tages sehr reich zu sein, und der Reichthum“, fügte er halblaut, kaum vernehmlich hinzu, „wird in meiner Hand die Waffe sein, die ich lange suche.“

„Halt!“ rief der junge Arbeiter lachend. Sie sprechen von Waffen? Wollen Sie sich vielleicht mit Jemandem schlagen, Meister?“

Meister Loriot antwortete nicht.

„Sie haben doch nicht Feinde?“ fuhr Emil fort.

„Ich habe einen“, erwiderte trocken der Meister, und seine Stimme drückte so glühenden Haß aus, daß die beiden jungen Leute unwillkürlich erschraden.

Der Meister fuhr fort:

„Seit dreißig Jahren arbeite ich meiner Sache wegen, und deshalb Kinder, darf keine Arbeit zurückgewiesen werden, denn ich brauche Geld, viel Geld! Doch dies geht Euch nichts an! An die Arbeit, Kinder!“

Er ging sofort mit gutem Beispiel voran, zog sein Paletot aus und die Blouse an, setzte sich an den Arbeitstisch und begann zu arbeiten. Emil hätte gern das Gespräch noch fortgesetzt, aber die Ankunft einer vierten Person setzte seiner Neugierde Schranken.

Es klopfte und ein Mann trat ein.

Es war der Portier des Hauses.

„Ah! Sie sind es, Vater Jacob!“ rief Loriot. „Guten Tag! Sie bringen mir wohl Antwort vom Hausbesitzer?“

„Ja, Herr Loriot“, sagte der Portier.

„Er ist bereit, mir die Wohnung für 2000 Francs zu überlassen?“

„Es hat Mühe gekostet, ihn dazu zu bewegen, aber ich habe ihm vorgeschlagen, daß Sie seit zehn Jahren hier wohnen, daß Sie stets sehr pünktlich die Miete gezahlt haben und . . .“

„Sehr gut! Ich danke Ihnen! Hier sind zehn Francs für Sie, für Ihre Mühe!“

„Wie, Vater?“ rief Gaston. „Du willst eine andere Wohnung mietzen?“

„Ja, wir wohnen hier zu hoch. Die Kunden beschwerten sich darüber. Wir werden eine Wohnung im andern Flügel des Hauses beziehen.“

„Ah!“ rief Gaston.

„Bon 1200 Francs gleich auf 2000 Francs steigen!“ murmelte Emil.

„Man sieht, daß der Meister Geld hat!“

„Die Wohnung steht leer?“ fragte der Meister Loriot, ohne die Bemerkung Emils zu beachten.

„Sie können sofort übersiedeln . . . wenn ich aber Ihre Uebersiedelung besorgen soll, müssen Sie noch drei oder vier Tage sich gedulden?“

„Warum?“

„Weil ich heute, morgen und übermorgen ein dringendes Geschäft zu verrichten habe.“

„Wieso?“

„Wir haben die erste Etage vermietet, wie Sie wissen . . . sie kostet 15,000 Francs. Ich habe zwanzig Louisdor Trinkgeld erhalten, Meister Loriot! Es ist ein reicher Mann, der die Wohnung mietet. Er besitzt Millionen über Millionen . . .“

„Wenn er so reich ist, warum hat er nicht sein eigenes Palais?“

„D, er hat sein eigenes Palais“, erwiderte der Portier, „aber es muß eingerissen werden, weil eine Straße dort durchgebrochen wird, und der Banquier mietet unsere erste Etage nur auf so lange bis . . .“

„Ah! Es ist also ein Banquier?“

„Und sehr reich. Er hat eine einzige Tochter . . .“

Meister Loriot zitterte.

„Wie heißt der Banquier?“ fragte er.

„Herr Balbonette de Balbonne.“

Dieser Name übte einen solchen Eindruck auf Meister Loriot aus, daß er von seinem Stuhl aufsprang.

Auch Gaston war leichenblau geworden.

„Der Name scheint Sie aufzuregen“, sagte der Portier. „Kennen Sie vielleicht den Herrn?“

Der Juwelier hatte seine Fassung wiedergewonnen.

„Ich habe den Namen oft nennen gehört“, sagte er. „Es ist wirklich ein sehr reicher Mann.“

„Sieh da!“ murmelte Emil, dem weder die heftige Erregung des Vaters noch das Erblichen des Sohnes entgangen war. „Der Fall beginnt, verwickelt zu werden!“

VII.

Am selben Tage, an dem Herr Balbonette de Balbonne sein Haus in der Rue d'Atorg verließ und in die Rue de la Chaussée d'Antin übersiedelte, verließ um acht Uhr Abends Bertrand de Morlux das Café Riche, wo er dinirt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 4. August 1879.) Während der letzten 8 Tage hatten wir anhaltend trockene und sehr heiße Witterung, wodurch wir nicht nur der Ernte sehr rasch entgegengehen, sondern auch die Aussichten für dieselbe wieder günstiger geworden sind. In Folge dessen hat sich auch die Aufregung im Getreidegeschäft wieder etwas gelegt und ebenso ist in der Preissteigerung ein Stillstand eingetreten. Unsere heutige Börse war von dem günstigen Wetter ebenfalls beeinflusst und der Verkehr in Brodfrüchten blieb ziemlich beschränkt. In Meß waren auch heute die Angebote stark; jedoch hielten Käufer immer noch zurück.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 M 50 J.—23 M 50 J. dto. bayer. 23 M 20 J. dto. ungar. 23 M—24 M 25 J. Kernen 24 M 50 J. Dinkel 15 M bis 15 M 50 J. Rübenreps 23 M 50 J.—25 M

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 34 M 50 J.—36 M. dto. Nr. 2: 32—33 M. dto. Nr. 3: 27 M 50 J.—28 M 50 J. dto. Nr. 4: 24 M 50 J. bis 25 M 50 J.